

Rekord-Teilnehmerzahl bei 10. Leipziger Diagnostik-Tagung

Bedeutung des dermatologischen Eigenlabors eindrucksvoll unter Beweis gestellt

Am Ende strahlten die Organisatoren Dr. Gudrun Hamm und Prof. Pietro Nenoff um die Wette. Die Jubiläums-Auflage der Leipziger Diagnostik-Tagung wurde mit der Rekordteilnehmerzahl 90 belohnt. Es gab Lob, Dank und Anerkennung der Teilnehmer für die rundum gelungene Tagung, die einen Überblick über die jüngsten Entwicklungen der dermatologischen Labormedizin bot, als Lohn für die intensive Vorbereitungsarbeit.

Ich habe extra meine beste Fliege angezogen. Es ist enorm, was Frau Hamm und Herr Nenoff mit dieser Tagung auf die Beine gestellt haben“, lobte PD Dr. Jörg Kleine-Tebbe, selbst langjähriger Referent der Tagung, die Organisatoren. Und Prof. Uwe-Frithjof Haustein, der an diesem Morgen die Moderation übernommen hatte, bilanzierte: „Wir hatten ein gerüteltes Maß an Neuem und haben unseren Überblick erweitert.“

Die gewachsenen Ansprüche, die die Organisatoren selbst an die Inhalte ihrer Tagung stellen, wird auch durch die Umbenennung dokumentiert, wie Dr. Gudrun Hamm erläutert. Gestartet als „Laborwork-

shop“, deckt die Tagung heute auch andere dermatologische Diagnose-Verfahren ab. „Im nächsten Jahr werden wir auch die Histologie dazunehmen“, kündigte Hamm an, und Prof. Pietro Nenoff ergänzte: „Ich habe schon Kontakt zu zwei erstklassigen Experten hergestellt.“

So gelang es auch bei der 10. Auflage mit einem breiten Themenspektrum wieder eindrucksvoll, die Bedeutung der Diagnostik für die dermatologische Praxis unter Beweis zu stellen. Was sicherlich auch Not tut. „Es gibt eindeutige Tendenzen bei der KBV, das Eigenlabor zu töten. Wir kämpfen dafür, die Kompetenz zu erhalten“, sagte BVDD-Vorstandsmitglied Dr. Stef-

fen Gass in seinem Vortrag „Aktuelle gesundheitspolitische Entwicklungen“.

Für 2011 konnte Gass Entwarnungen geben, da die Honorarreform verschoben wurde. Aber die Pläne zur Einführung eines QZV Eigenlabor seien nicht vom Tisch, so Gass. Dabei würde die bislang im Vorwegabzug für Labordiagnostik zur Verfügung gestellte Honorarsumme künftig aufgeteilt. Nur noch ein Drittel wird für das Eigenlabor in einem dann zu schaffenden QZV zur Verfügung stehen. Ein zweites Drittel ginge an die Laborärzte, das letzte Drittel soll im RLV aufgehen. „Wir kämpfen dafür, dass das nicht kommt“, machte Gass die eindeutige Position der Verbandsführung in dieser Frage deutlich. Die Berechnungen der KBV, wonach in der Allergologie das Eigenlabor deutlich teurer sei als das Fremdlabor, sah Gass als der Systematik geschuldet an. Beim Fremdlabor würde das untersucht, was eingesendet würde, während beim Eigenlabor im Verlauf der Diagnose häufig zusätzlich erforderliche Testungen hinzukämen, die zu Beginn nicht absehbar waren und die



Die 10. Leipziger Diagnostiktagung verbuchte mit 90 Teilnehmern einen neuen Rekord. In der ersten Reihe von rechts: PD Dr. Jörg Kleine-Tebbe, Prof. Uwe-Frithjof Haustein und Prof. Pietro Nenoff.



Äußeres Zeichen des Dankes und der Anerkennung für Dr. Gudrun Hamm: Moderator Prof. Uwe-Frithjof Haustein überreicht einen dicken Blumenstrauß.

© (2) M. Stabel / BVDD

die Testung zwar teurer, aber auch wesentlich umfangreicher machen würden. Anders sei das Bild bei den mykologischen Testungen: hier sei das Eigenlabor auch kostengünstiger als das Fremdlabor, so Gass. Den Vorschlag von PD Dr. Kirsten Jung, dass „Labor nur noch von Fachkompetenz veranlasst werden darf“, sah Gass als nicht durchsetzbar an: „Das würde zu Mord und Totschlag führen“.

Dr. Gudrun Hamm, BVDD-Sonderreferentin für Laborfragen, hegte leichte Hoffnungen, dass sich bei möglichen personellen Veränderungen in der KBV der Wind zu Gunsten des Eigenlabors drehen könnte. „Solche Fragen sind auch immer davon abhängig, wie viel Interesse die führenden Köpfe für ein Problem haben“, sagte Hamm.

Gass jedenfalls versprach: „Wir sind im ständigen Kontakt mit der KBV, um das abzuwenden.“ Eine gute Nachricht für das Eigenlabor hatte Gass aber: „Das Labor muss nicht nach den neuen Richtlinien kodiert werden.“

Auch sonst nahm der 4. Beisitzer in seinem „Parforceritt durch die Gesundheitspolitik“ kein Blatt vor den Mund. Das die Ärzte als Quelle für die Kostensteigerung im Gesundheitswesen aufgefunden wurden, bestritt Gass heftig. „Mit unseren lächerlichen 15 Prozent an den Gesamtausgaben der Kassen können wir gar nicht der Kostentreiber sein.“ Das Gegenteil sei der Fall: Der Anteil der Arzthonorare an den Gesamtkosten sinke. „Alles wird teurer, nur wir werden billiger“, konstatierte Gass. Das Problem der Kassen seien nicht die Ausgaben, sondern die Einnahmen. „Wenn die Mehrwertsteuer auf Arzneimittel wegfiel und die Einnahmen aus der Alkohol- und Tabaksteuer zweckgebunden dem Gesundheitswesen zufließen, wäre genug Geld im System“, sagte Gass. Alleine die Mehrwertsteuer würde dem Bund 5,4 Milliarden einbringen, die dem Gesundheitswesen fehlen, rechnete Gass vor.

Auch in den Fachvorträgen, die in hochkonzentrierter Form praktisches Wissen für die tägliche Arbeit vermittelten, wurde immer wieder auf die Bedeutung des Labors für das Fach hingewiesen. „Ich bin nach wie vor der Meinung, jeder Dermatologe sollte das selber machen“, war das Fazit von Prof. Pietro Nenoff nach seinem Vortrag „Welchen Nutzen hat die mykologische Diagnostik für die Therapie in der Praxis?“

Nenoff zitierte eine Studie, an der 12 dermatologische Praxen mit 77 Fällen beteiligt waren. Danach war eine klinisch sichere Diagnose nur in 13 Prozent der Fälle möglich. Auch die von ihm vorgestellten Fälle hätten sich ohne Labordiagnostik schwerlich als Pilzkrankung verifizieren lassen.

„Das war jetzt ein sehr spezielles Thema, aber ein schönes Beispiel, wie Forschung zur Routine in der Praxis wird“, sagte Moderator Haustein zum Vortrag von Dr. Gudrun Hamm zum Thema „Diagnose und Differenzialdiagnose des Pemphigus vulgaris“.

PD Dr. Kirsten Jung zeigte die Vorteile einer schlanken Organisation auf: Da die Referenten mit ihren Themen und Inhalten im ständigen Austausch seien, habe sie sich entschlossen, ihren Beitrag als „Vortrag aus der Praxis für die Praxis zu halten“, da sie auf zwei Kliniker folgte. Dabei ging sie der Frage nach, welche Diagnostik bei Histamin-vermittelten Hautkrankheiten wie Urtikaria angezeigt ist.

Den „interdisziplinären Ansatz der Tagung“, erläuterte Haustein, unterstreiche der Vortrag des Radiologen Dr. Andreas Schlüter, der zeigte, wie mittels MRT Vasculitide des ZNS klar diagnostiziert bzw. ebenso klar ausgeschlossen werden können.

PD. Dr. Jörg Kleine-Tebbe machte den Wert und die Möglichkeiten der IgE-Testung in der Allergologie deutlich. Auf Nachfrage bestätigte er, dass die IgE-Testung eine Selbstzahlerleistung ist; für ca. 100 Substanzen würden Kosten von rund 150 Euro anfallen, so Kleine-Tebbe. Einmal beim leidigen Thema Honorierung der Allergietestung angelangt, appellierte Kleine-Tebbe an die Kollegen, wann immer möglich an berufliche Hintergründe zu denken. „Für eine Testung nach UV-GOÄ können sie ein Vielfaches der Kassensätze abrechnen.“

Einem „pharmakologischen Stiefkind“ widmete sich Prof. Gottfried Wozel. Mit guter Labordiagnostik ließe sich der Einsatz von Dapson als dem letzten verbliebenen Sulfon gut handhaben. Eine typische Nebenwirkung des Mittels ist die Umwandlung von Hämoglobin in Methämoglobin, was ständig überwacht werden müsse.

Abgerundet wurde das Programm von Prof. Uwe Paasch (Andrologische Diagnostik in der Dermatologie) und Prof. Uwe-Frithjof Haustein (Bullöses fixes Arzneimittelexanthem). **mista**